

Rolf-Heiner Behrends, *Funde der Lausitzer Kultur im Römisch-Germanischen Zentralmuseum und in den Museen von Bamberg, Coburg und Frankfurt/M.* Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte. Kataloge vor- und frühgeschichtlicher Altertümer 21. Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Mainz 1982. 46 Seiten, 31 Tafeln, 1 Karte.

Seitdem in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts von Rudolf Virchow bronze- und früheisenzeitliche Gräberfelder des östlichen Deutschland und der angrenzenden Gebiete als Teilausdruck einer archäologischen Kultureinheit erkannt und von ihm unter dem Begriff der 'Lausitzer Kultur' zusammengefaßt werden konnten, waren die gefäßreichen Beisetzungen bald in aller Munde und vor allem wegen ihres Formenreichtums und ihrer Schönheit gesuchte Objekte. So nimmt es nicht wunder, daß auch die Museen, deren unmittelbare Betreuungsbereiche außerhalb des Verbreitungsgebietes der Lausitzer Kultur lagen, alle sich bietenden Möglichkeiten zur Gewinnung entsprechender Fundverbände und Einzelstücke nutzten. Durch Schenkung, Kauf oder Tausch wurden erfolgreiche Erwerbungen getätigt, wobei in vielen Fällen auf Fundzusammenhänge nicht geachtet wurde, so daß Grabverbände auseinandergerissen wurden und in erster Linie 'schöne Altertümer' in die fremden Sammlungen wanderten, damit teilweise die Übersicht über die regionalen Bodenerkunden in den Herkunftsgebieten zerstörend. Gerade im vergangenen Jahrhundert – auch schon vor der Herausarbeitung der Lausitzer Kultur – wurden von Gutsbesitzern, Pfarrern und Ärzten, Landräten und Lehrern, aber auch den verschiedensten Heimatvereinen und örtlichen altertumsforschenden Gesellschaften Ausgrabungen von Gräberfeldern vorgenommen, die zunächst nur der Gewinnung altertümlicher Schätze dienten, ohne die Gesamtbestände zu berücksichtigen. In vielen Fällen wurden lediglich die intakten Gefäße geborgen, die Scherben aber blieben unbeachtet, die Leichenbrände mit dem Inhalt an kleineren Bronzen, zerschmolzenem Material, Knochennadeln, Perlen und dgl. wurden oft weggeschüttet. So erklären sich heute mancherlei Differenzen in der Grabzusammensetzung bei alten und neuen Beständen. Neben diesen 'verlustreichen Ernten' stehen aber bereits etwa seit der Mitte des vergangenen Jahrhunderts vorbildliche Bergungsaktionen verantwortlicher Laien und Wissenschaftler mit noch heute beispielhafter Dokumentation. Auch die Abgabe von 'Doubletten' unterblieb bald, so daß ein Zerreißen von geschlossenen Funden immer seltener auftrat und diese unselige Praxis eigentlich in größerem Umfang nur noch bei Münzfunden zu beobachten ist.

Bisher mußte man sich Funde einzelner Kulturen, so auch der Lausitzer, in fremden Museen mühselig aus gedruckten Katalogen und Erwerbungsberichten zusammensuchen und hatte meist noch keine Abbildungsbeilagen zur Verfügung. In den letzten Jahrzehnten sind durch Ausstellungen gerade Lausitzer Kulturreste

in erfreulicher Breite der Öffentlichkeit vor allem außerhalb des engeren zugehörigen Kulturgebietes vorgestellt und erläutert worden. Dazu erschienen entsprechende Kataloge auch mit Vergleichsstücken aus dem weiteren Umkreis (jüngst: Katalog zur Ausstellung der Prähistorischen Staatssammlung München. Funde der Lausitzer Kultur und Vergleichsstücke aus Bayern. Ausstellung im Heimathaus Traunreut vom 6. Juni bis 28. Dezember 1978, Traunreut 1978).

Vom Standpunkt der allgemeinen Kulturgeschichte, besonders aber der regionalen Forschungen, muß sehr begrüßt werden, daß die in die Fremde gewanderten lausitzischen Sachgüter nun auch in Katalogform veröffentlicht werden, womit eine Vervollständigung der siedlungsgeschichtlichen Unterlagen erreicht wird. R.-H. Behrends hat sich dieser Aufgabe mit vorbildlicher Exaktheit im Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz, im Historischen Museum Bamberg, im Naturwissenschaftlichen Museum der Coburger Landesstiftung und dem Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt/M. gewidmet. Er gibt dabei die Ortsnamen nicht nur aus der Fundzeit wieder, sondern auch die heutige amtliche Bezeichnung, so daß die Auswertung der Literatur außerordentlich erleichtert sein dürfte. Der vollständige Katalog bringt alle wesentlichen Angaben (soweit noch erreichbar) von der Funderwerbung (Erwerbungszeit, sonstige Hinweise über die Herkunft bzw. ehemalige Sammlung) bis zur Beschreibung von Form, Verzierung und Farbe sowie der Inventarnummer der entsprechenden Museen. Die klaren und eindrucksvollen Abbildungen aller Gegenstände erleichtern den Gebrauch, und die geschickte Literaturlauswahl vermeidet Überlastung, bringt aber alle Angaben, die wirklich weiterführen. Interessant ist die Tatsache, daß die ersten größeren Fundkomplexe im Mainzer Museum aus dem Märkischen Museum stammen (1888), eine weitere Gruppe aus dem seinerzeitigen Provinzialmuseum Breslau (1892). Dagegen sind jüngste Zugänge der Coburger und Bamberger Sammlungen erst nach dem 2. Weltkrieg dorthin gelangt (Slg. Baron von Schroedel).

Betrachtet man das gesamte vorgelegte Material, so fällt zunächst auf, daß jüngere Bestände überwiegen (speziell ab Hallstatt B), was sich wohl auch aus den gefäßreichen Gräbern dieser Stufen erklärt. Auch der jüngere mährische Einfluß wird vor allem im Oderbereich deutlich (Osthallstattbeziehungen). Gut vertreten ist weiterhin die Buckelstufe. Alle Fundortangaben halten der Überprüfung stand, was beim Studium der regionalen Besonderheiten (W. Grünberg, Die Grabfunde der jüngeren und jüngsten Bronzezeit im Gau Sachsen [1943] 73 – Manuskript 1938 – sprach vor nun fast fünf Jahrzehnten bei der Herausarbeitung kleinsträumig verbreiteter Sondertypen für die Jüngstbronzezeit wohl etwas überbetont sogar von 'Werkstätten'-bereichen) einzelner Lausitzer Gruppen klar bestätigt wird. Erfreulich ist weiterhin, daß fast alle der in großer Zahl vorhandenen Lausitzer Gefäßtypen und Varianten in den behandelten Sammlungen auftreten. Lediglich für die Bronzen kann das nicht gesagt werden. Die wegen ihrer Herkunft besonders überprüften sächsischen Bestände ergeben eine absolute Übereinstimmung mit den Formen von den gleichen Fundorten der im Ursprungsgebiet verbliebenen Stücke. Das gilt sowohl für Bautzen, Niederkaina, Dresden-Übigau als auch für Stauchitz, bei dem man von einer ausgesprochenen Abgabe von 'Doubletten', die fast in jeder einzelnen Form auch in den Museen Dresden und Riesa vorhanden sind, an die fremde Sammlung sprechen kann. Alle anderen sächsischen Fundorte sind nur mit einem Exemplar vertreten.

Überschaut man den Gesamtbestand aus den bearbeiteten Sammlungen, so fällt deutlich die Fülle der Funde aus Brandenburg und den ehemals preußischen Provinzen auf, während das ehemalige Königreich Sachsen, der spätere Freistaat, weniger stark vertreten ist. Mit 50 Stücken sind es insgesamt weniger als 10% der weit über 500 vorgelegten Altertümer. Das hängt sicher damit zusammen, daß die 'Ausbeutung' der großen Gräberfelder besonders im südlichen Brandenburg, in der Provinz Sachsen und im Oderbereich im vergangenen Jahrhundert 'gründlicher' vorgenommen wurde und daß dort auch eine weitaus größere Anzahl von Privatsammlungen (vor allem solche in Rittergütern und bei Lehrern) bestand.

Dem Verfasser und dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz gebührt für die beachtliche Arbeit, aus voller wissenschaftlicher Verantwortung geplant und entstanden, großer Dank, auch für die vorbildliche und übersichtliche Ausstattung. Der Forschung über die Lausitzer Kultur als Ganzes dient das Werk ebenso wie der Ergänzung und Erhellung der regionalen Urgeschichte.